

Christus lebt!

Anmerkungen zum Nachsynodalen Apostolischen Schreiben Papst Franziskus' an die jungen Menschen und das ganze Volk Gottes

„Christus vivit“ – Christus lebt, so ruft Papst Franziskus den „jungen Menschen und dem ganzen Volk Gottes“ zu. Seine Überlegungen zum Verhältnis von Kirche und Jugend, die er auf der Basis der Beratungen der letzten Synode anstellt, lohnen eine vertiefte Betrachtung.

Knapp sechs Monate brauchte es, bis Papst Franziskus Anfang April 2019 sein die vorangehende XV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode zum Thema „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“ („Jugendsynode“ genannt) vom Oktober 2018 abschließendes, nachsynodales Schreiben veröffentlichte. Bereits zuvor war, wie schon im Anschluss an die beiden „Familiensynoden“ 2014/15, das von der Synode verabschiedete Abschlussdokument veröffentlicht worden.

Eine ungewohnte Transparenz

Damit führt Franziskus eine seitens des Vatikans früher wenig geübte Praxis der Transparenz fort. Denn die Diskussionen schienen freimütig, die Beschlüsse zwar da und dort kompromisshaft, aber letztlich doch offen und ehrlich zu sein. Schon die vor der Synode eingeholten Stellungnahmen

der Bischofskonferenzen und das Instrumentum laboris waren ungewohnt ehrlich, differenziert und selbstkritisch (vgl. meinen Beitrag im Anzeiger für die Seelsorge 127 [2018] 10, S. 19–21). Zudem ist heute jeder und jede in der Lage nachzuvollziehen, was der Papst aus den Diskussionen und den auf der Synode getroffenen Empfehlungen macht. Wer sich der Mühe unterzieht, Abschlussdokument und Nachsynodales Schreiben zu vergleichen, wird feststellen, wie sehr Franziskus sich durch wörtliche Zitate und zahlreiche Bezugnahmen auf das Abschlussdokument (wie auch zuweilen auf das Dokument des Vorbereitungstreffens junger Menschen [„Vorsynode“]) stützt. Er erweist sich darin als der wahre Brückenbauer, nimmt er doch die Voten der Synodenväter wirklich ernst, indem er sie aufgreift, sich zu eigen macht, präzisiert, ergänzt und als verbindliche Perspektiven der Kirche allen ans Herz legt. Bereits durch seine Zustimmung zum Abschlussdokument hat er der Synode Anteil am Lehramt der Kir-



Patrik C. Höring, Dr. theol. habil., geb. 1968, ist Professor für Katechetik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Philosophisch-Theologischen Hochschule SVD St. Augustin und Lehrbeauftragter an der Katholischen Hochschule NRW sowie Mitarbeiter im jugendpastoralen Institut „Religio Altenberg“.

che gegeben (vgl. die Apostolische Konstitution „Episcopalis communio“ vom 18.09.2018) und betrachtet sie nicht mehr nur als persönliche Beratung zur Ausübung seines Papstamtes (vgl. auch den Blog von Holger Dörnemann). Schon zu Beginn von „Christus vivit“ betont er, wie er sich „von den reichhaltigen Überlegungen und Gesprächen der Synode“ hat „anregen lassen“, deren Beiträge er allerdings nicht alle aufnehmen könne, schließlich seien sie ja im Abschlussdokument nachzulesen (CV 4).

Das Schreiben gliedert sich in neun Kapitel. Die beiden ersten versammeln biblische Bezüge zum Thema Jugend und „Jung-Sein“, die beiden letzten Hinweise zur Berufung und zur geistlichen Unterscheidung. Zwischen ihnen entfaltet Franziskus seine Perspektiven einer zeitgemäßen Jugendpastoral. Er beleuchtet – stets in enger Anlehnung an das Abschlussdokument – die Situation der jungen Menschen heute. Seine Ausführungen lassen erkennen, wie sehr die vorbereitenden Stellungnahmen der Bischofskonferenzen, der Fachleute und Berater, aber auch der jungen Menschen selbst ihn zum Nachdenken angeregt haben. Hier spricht er oft die jungen Menschen als Adressaten des Schreibens direkt an, gibt ihnen Impulse für die Gestaltung von Beziehungen, ermutigt sie zum Engagement und lädt sie zur Begegnung mit Jesus Christus ein.

Synodalität als Weg der Jugendpastoral

Das Interesse von Mitarbeitenden in der Jugendpastoral wird möglicherweise von Kapitel 7 geweckt, in dem Franziskus generellere Überlegungen zur Gestaltung einer „Pastoral der jungen Menschen“ anstellt (CV 202–247), gleichwohl er nicht vorhat, „an dieser Stelle eine Art Handbuch der Jugendpastoral oder einen Führer der prakti-

schon Pastoral vor[zu]legen“ (CV 203). Hier begegnet den Lesenden das Thema, das offensichtlich eine wesentliche Erfahrung auf der Synode selbst darstellte (vgl. die Nachbetrachtungen von Weihbischof Johannes Wübbe), eigentlicher Gewinn des Abschlussdokumentes ist (vgl. dort bes. Nr. 119–127, freilich ein Abschnitt, der noch bis zu einem Viertel an Gegenstimmen auf der Synode einfuhr!) und dennoch ein zentrales Anliegen des Pontifikates von Franziskus ist (vgl. zuletzt sein Brief an die deutschen Katholiken im Blick auf den Anfang 2019 von den deutschen Bischöfen in Gang gesetzten „Synodalen Weg“): die Synodalität von Kirche (das Abschlussdokument spricht gar von „missionarischer Synodalität“).

Franziskus nimmt den Ausgang seiner Überlegungen bei einer Grundüberzeugung der Jugendpastoral (mindestens mal hierzu-lande): die Jugendlichen selbst sind ihre Subjekte (vgl. CV 203). Denn das Grundmotto von Jugendpastoral und Jugendarbeit lautet seit der Entstehung der Jugendbewegung in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts: ‚Jugend führt (leitet) Jugend‘, bekräftigt und wiederholt im entsprechenden Beschluss der Würzburger Synode 1975 bzw. den Leitlinien zur Jugendpastoral der deutschen Bischöfe von 1991 (zu

finden unter <https://www.religio-altenberg.de/service/bibliothek/grundlagen/>). Dieses pädagogische/pastorale Gebot setzt Vertrauen in junge Menschen voraus. Und dieses lässt Franziskus (wie auch schon das Abschlussdokument der Synode) erkennen. Es geht ihm darum, dass „die jungen Menschen die Pffiffigkeit, den Einfallsreichtum und die Kenntnis einbringen, die sie im Hinblick auf die Sensibilität, die Sprache und die Fragen der anderen Jugendlichen haben“ (CV 203). Folglich kann Jugendpastoral „nur synodal“ sein (CV 206), ein Prozess, in dem „wir voneinander lernen“ (CV 207).

Jugend als „locus theologicus“

Zum anderen schließt sich Franziskus einer (offensichtlich ganz neuartigen) Erfahrung an, die die Synodenväter bei ihrem Zusammensein mit den (jung gebliebenen erwachsenen) Vertretern der Jugend auf der Synode machten: Zuhören kann enorm bereichernd sein (vgl. Abschlussdokument 6–9; CV 38–42, 65). Hier liegt wohl der eigentliche Gewinn der Synode. Und entgegen meiner anfänglichen Skepsis (vgl. mein Beitrag im Anzeiger für die Seelsorge, a. a. O.) ist einzuräumen, dass Abschlussdokument und Nachsynodales



Schreiben zwar keine klaren Entscheidungen in strittigen Fragen (z. B. hinsichtlich Partnerschaft und Sexualität) treffen (was angesichts der unterschiedlichen Positionen im Episkopat auch nicht zu erwarten war), wohl aber ein Ideal von Jugendpastoral skizzieren, das den Anforderungen der Zeit und dem Selbstverständnis einer Kirche als *Koinonia* (*communio*) entspricht. Dazu gehört die Wertschätzung der Jugend als „einer jener ‚theologischen Orte‘“ (Abschlussdokument 64), das heißt als ein Ort theologischer Erkenntnis, als eine Quelle der Theologie wie das Lehramt oder die Kirchenväter! Franziskus formuliert es noch deutlicher: „Das Herz eines jeden jungen Menschen muss daher als ein ‚heiliger Boden‘ betrachtet werden, der Samen göttlichen Lebens in sich birgt und vor dem wir ‚unserre Schuhe ausziehen‘ müssen, um uns dem Geheimnis annähern und es vertiefen zu können“ (CV 67).

Eine hörende Kirche

Hören und Dialog sind daher Stichworte, die das Schreiben des Papstes durchziehen. Freilich: Das Bild, das Franziskus von ‚der Jugend‘ zeichnet, deren von der Synode beschriebene Pluralität er durchaus anerkennt (vgl. CV 68–70), bleibt doch recht klischeehaft: die Jugend erscheint innovativ und lebendig, kritisch und lebensfroh, aber auch bedroht und gefährdet, während die Erwachsenen die Bremsen und die Hüter von Strukturen und Tradition sind. Dieses Gegenüber der Generationen erscheint (zumindest hierzulande) doch überholt, mag aber als Gegenüber von Bischöfen und Jugendlichen bzw. der Generation der (Ur-)Großeltern (bedenkt man das Lebensalter von Franziskus) und der heutigen Jugend verständlich werden. Dennoch: Die Absicht, zu einem symmetrischen Dialog zu ermutigen, ist anzuerkennen und entspricht

dem Wunsch vieler Glieder der Kirche, zumal jener, die sich in der Jugendpastoral engagieren. Das Thema Jugend wird damit zum ‚Fanal‘ für einen neuen Umgang in der Kirche, den viele ersehnen, bzw. eine partizipative Jugendpastoral zum Modell für eine synodale Kirche. Man fühlt sich an das letzte Konzil erinnert, das ja ebenfalls wesentliche Impulse für die Erneuerung des Kirchenverständnisses, vor allem der Laien darin, von der Jugendbewegung empfing.

Pastoral als geistlicher Prozess

Das Hören ist Franziskus aber auch noch in einer anderen Hinsicht wichtig: Hören auf die Stimme Gottes (vgl. CV 158). Denn dies wurde auf der Synode anscheinend eingeübt. Ihr Verlauf glich einem geistlichen Prozess, in dem das Hören auf die Stimmen der Gegenwart

„Man fühlt sich an das letzte Konzil erinnert, das ja ebenfalls wesentliche Impulse für die Erneuerung des Kirchenverständnisses, vor allem der Laien darin, von der Jugendbewegung empfang.“ Patrik C. Höring

und der Versuch, darin die Stimme Gottes zu hören, geübt wird. Daher ist Franziskus auch in der Jugendpastoral weniger an Unterweisung und Belehrung gelegen als an geistlicher Vertiefung (vgl. CV 212–215), an Hinführung zu einer lebendigen Gottes- und Christusbeziehung durch die Einübung von Kontemplation, durch einladende Gemeinschaftsformen und gemeinsamen Dienst sowie Sport, Natur- und Kulturerlebnisse (vgl. CV 216–220, 224–229).

Dabei spielt das „Charisma des Zuhörens“ eine wichtige Rolle, wie ihm überhaupt die geistliche Begleitung junger Menschen ein Anliegen ist (vgl. CV 242–247), die schon in den Stellungnahmen vor und auf der Synode als ein deutlicher Mangel benannt wurde und für die die Synode zahlreiche Empfehlungen aussprach (vgl. Abschlussdokument 6–9, 91–103). Ob da tatsächlich ein neues Amt in der Kirche entsteht, wird man sehen. Es wäre Ausdruck einer neuartigen Innovationsfähigkeit von Kirche, sollte „das Charisma des Zuhörens, das der Heilige Geist in den Gemeinden entstehen lässt ... auch eine Form der institutionellen Anerkennung für den kirchlichen Dienst erhalten“, wie Synode und Franziskus in Aussicht stellen (Abschlussdokument 9; CV 244). Spätestens in CV 291–298 hört man dann – wie schon in seinen anderen Schreiben – den Jesuiten im Papst, der Hinweise auf eine einfühlsame geistliche Begleitung formuliert.

Franziskus lässt damit eine Idee von Jugendpastoral erkennen, wie sie der Aachener Bischof Klaus Hemmerle schon 1979 auf dem IV. Symposium der europäischen Bischöfe formulierte: „Jugendpastoral‘ ist mehr noch als eine Pastoral, die Theologen und Kirchenmänner für die Jugend machen, eine Pastoral, die glaubende, sich für Jesus und die Nachfolge entscheidende Jugend, aber auch Kirche und ihre Gewohnheiten in Frage stellende Jugend für uns alle macht. Und am allermeisten: eine Pastoral, die gar nicht gemacht wird, sondern die ein anderer macht, jener, der in der Mitte junger Menschen und in der Mitte zwischen jungen Menschen lebt, wenn sie sich auf seinen Weg machen“ (Hemmerle 1980, S. 16f.).

Abschlussdokument und „Christus vivit“ ergänzen einander. Gibt das erste die Diskussionen auf der Synode wieder und formuliert Empfehlungen für die Praxis, ist das zweite eine geistliche Vertiefung des Papstes, weniger durch ein theologisches Lehr-, sondern in Form eines wirklichen Hirten-schreibens. Die darin erkennbare Wertschätzung junger Menschen und aller Glieder der Kirche, der Respekt voreinander und die deutliche Absage an jede Form von Missbrauch (vgl. CV 95–102) tun gut und sind eine glaubwürdige Ermutigung für alle jungen Menschen und in der Jugendpastoral Tätigen.

LITERATURTIPP

- Holger Dörnemann, Papst Franziskus' synodaler Weg der Familiensynoden 2014/15, der Jugendsynode 2018 bis heute, <http://familiensynode.blogspot.com/>
- Klaus Hemmerle, Christus nachgehen. Jungen Menschen den Weg finden helfen, Freiburg i. Br. 1980 (online unter www.klaus-hemmerle.de).
- Johannes Wübbe, Nachwort: Jugend und Kirche auf dem Hintergrund der Römischen Bischofssynode 2018, in: Angela Kaupp/Patrik C. Höring, Handbuch Kirchliche Jugendarbeit. Für Studium und Praxis, Freiburg i. Br. 2019, S. 561–566.
- Alle Dokumente der Bischofssynode: http://www.vatican.va/roman_curia/synod/index_ge.htm
- Weitere Informationen zur Synode 2018: https://www.dbk.de/themen/bischofssynode_jugend-2018/ <http://www.bdkj.de/themen/jugendsynode/>